Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 17. Februar 1927 Nr. 7 13. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Das Große an Pestalozzi — † Staatsrat Georg Python, Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg 1886—1927 — Beilage: Die Lehrerin Nr. 2.

Das Große an Pestalozzi

Pestalozzi ist nicht unser „Meister", und wir müssen es ablehnen, „Jünger Pestalozzis" genannt zu werden. Zwischen Meister und Jünger muß ein tieferes und wärmeres Verhältnis regieren, als es zwischen uns und Pestalozzi besteht: das Verhältnis innigster Ideengemeinschaft. Eine solche Ideengemeinschaft aber in den Grundfragen der Erziehung gibt es nicht zwischen Pestalozzi und uns. Sie besteht nicht in der ersten Frage der Erziehungslehre, in der Frage nach dem Ziel der Erziehung. Bei Pestalozzi ist es der allseitig und harmonisch ausgebildete Mensch — im Sinne der Humanität. Bei uns ist es der begnadete, und zwar der möglichst vollkommene Christ.. Und es ist uns Glaubenssatz, daß der geringste Grad der heiligmachenden Gnade dem Menschen einen Wert verleiht, der unendlich höher ist als der Wert, den er durch die vollkommenste Ausbildung der natürlichen Kräfte erhielte. — Nach dem Ziel richten sich die Mittel. Pestalozzis Pädagogik arbeitet nur mit natürlichen Mitteln, mit Einschluß des Gebetes. In unserer Pädagogik nehmen, neben und über den natürlichen, die übernatürlichen Mittel einen bevorzugten Platz ein. — Auf die Frage, wer zu erziehen habe, antwortet die Pädagogik Pestalozzis: die Eltern, im besondern die Muttter, der Lehrer und der Staat. Uns ist die Kirche die oberste Lehrerin und Führerin in allen Erziehungsfragen religiös-sittlicher Natur, also in den Grundfragen des Erziehungswesens, und zugleich ist sie uns die von Gott gesetzte Verwalterin des Gnadenschatzes und Ausspenderin der „Geheimnisse Gottes". Weiter! Nach dem pädagogischen System Pestalozzis — wenn man überhaupt bei ihm von einem System reden kann — darf es in der Schulstube keinen Religionsunterricht geben, wenigstens keinen systematischen, überhaupt keine Gesinnungsfächer. Nach unserm Lehrbuch der Pädagogik hat der Religionsunterricht die erste, die regierende Stelle einzunehmen, alle andern Fächer haben sich um ihn zu konzentrieren, in ihnen haben die Lehren und Impulse des Religionsunterrichtes zu widerhallen, in ihnen und den ganzen Schultag hindurch sollen sie ihre Bestätigung und ihre Betätigung finden. Bei solcher Verschiedenheit der Grundsätze passen die Wörter Meister und Jünger nicht zur Bezeichnung unseres gegenseitigen Verhältnisses.

Und doch bezeichnen wir Pestalozzi auch in unserer „Geschichte der Pädagogik" als einen Großen und weihen wir ihm so viele Seiten des Buches und so viele Stunden im Unterrichte, wie keinem andern, der — vor oder nach Christus — entweder selber erzog oder in Wort und Schrift zu Erziehungsfragen Stellung nahm.

Pestalozzi trotzdem einer von den Großen — auch nach unserm Lehrbuche!

Als ich vor paar Jahren in einem pädagogischen Buche eines deutschen katholischen Geistlichen und Hochschulprofessors den Satz las: „Pestalozzi, ein pädagogisches Genie, wie vor ihm nur Sokrates und keiner nach ihm", da mußte ich mich mit beiden Händen am Stuhle halten, so sehr erschrak ich über dieses Werturteil. Und am liebsten hätte ich sofort in einem hitzigen Artikel eine solche Entgleisung wi-